Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 90=110 (1944)

Heft: 1: Wehrmedizinisches Sonderheft

Artikel: System der Ausbildung

Autor: Bindschedler, Rudolf L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtrag 1901 4. Italien: Es ist festgestellt, dass mindestens die Hälfte der Alpini-Regimenter bei den Skifabriken in Glarus ca. 600 Paar (bis 1000 Paar) Ski von 180 cm Länge, 12 cm grösster Breite mit verstärkten Fussplatten bestellt. — Die Alpini haben im Sommer 1900 grössere Fahrten auf den angrenzenden Gletschern unternommen und üben sich im Winter sehr häufig in der Gegend von Turin—Aosta usw.

Iselin, Hauptmann im Generalstab.

Leider ist allen diesen wertvollen Anregungen keine Folge gegeben worden.

System der Ausbildung

Von Oblt. *Rudolf L. Bindschedler.*

Im Laufe der langen Aktivdienstperioden sind immer wieder Unsicherheiten darüber aufgetaucht, wie die Ausbildungsarbeit gestaltet werden soll. Während über das Ziel der Ausbildung von jeher Klarheit herrschte, machte sich über den einzuschlagenden Weg Unsicherheit geltend. Auch begann teilweise der Stoff auszugehen, was zu geistlosen Wiederholungen führte, die sich für Truppe und Vorgesetzte in gleicher Weise schädlich auswirkten und die Dienstfreudigkeit lähmten. Solche Erscheinungen machen sich auch heute, nach vierjähriger Aktivdienstdauer, vereinzelt noch bemerkbar. Häufig werden diese Mängel dann durch eine übertriebene Betriebsamkeit kompensiert; die Truppe wird auf möglichst interessante Weise beschäftigt und in Atem gehalten. Dazu gehören die Ausbildung an nicht zur normalen Ausrüstung gehörenden Waffen, obwohl von einer vollkommenen Beherrschung der Hauptwaffen noch nicht die Rede sein kann, und der zu gewissen Zeiten übersteigerte Sportbetrieb. Es zeigt sich eben noch heute, dass unsere Offiziere nicht für längere Dienstperioden ausgebildet waren und sich vor teilweise neue Probleme gestellt sahen.

I.

Was den *Stoff* anbetrifft, so herrscht Einigkeit darüber, dass heute, nach diesen langen Dienstperioden, das Hauptgewicht auf die *Gefechtsausbildung* zu legen ist. Detailausbildung darf nur noch als kurze Repetition eingeschaltet werden. In unserer Schwadron wurde hiefür im Maximum eine Zeit von 20 Minuten im Tag eingeräumt. Ob man statt kurzen täglichen Repetitionen regelmässig nach längern Perioden (z. B. alle 14 Tage) einen Detailtag einschalten will, ist

Geschmacksache. Das erste System hat den Vorteil, die Leute in Uebung zu halten und vermeidet die langweiligen und unbefriedigenden Repetitionstage.

In der Einzelprüfung wird festgestellt, wer die grundlegenden Detailmaterien noch nicht beherrscht. Ueber ihre Durchführung und Organisation ist schon genug gesagt worden. Es sei nur darauf hingewiesen, dass die Einzelprüfung sich vor allem auch auf die Einzelgefechtsausbildung erstrecken muss, wenn die formelle Bedienung der Waffen beherrscht wird. Eine solche Prüfung in der Gefechtstechnik ist zwar etwas zeitraubender, aber von mindestens so grosser Bedeutung wie diejenige des Ladens und Entladens. Man stellt dem Manne einfach eine kleine Aufgabe im Rahmen einer Lage, z. B. Vorrücken als Flügelmann einer Gruppe im Angriff, gibt ihm die entsprechenden feindlichen Wirkungen als Einlagen bekannt und beobachtet sein Verhalten. Aber nicht nur in der Einzelprüfung, die immer kostbare Zeit erfordert, sondern auch während des Ausbildungsdienstes müssen diejenigen Leute, welche die grundlegenden Dinge noch nicht beherrschen, festgestellt und notiert werden. Gelegenheiten hiezu zeigen sich überall; von der Beobachtungsgabe der Vorgesetzten und ihrer Konsequenz hängt es ab, dass nichts durchgelassen wird.

Wer den gestellten Minimalanforderungen nicht genügt, erhält Nachhilfsstunden. Damit wird die Arbeit der Truppe durch solche Leute nicht gestört. Die Nachhilfsstunden sind von geeigneten Vorgesetzten oder Kameraden während des innern Dienstes oder in der freien Zeit zu erteilen oder der Mann übt allein, wenn Korrekturen nicht mehr nötig sind. Das Erteilen von Nachhilfsstunden darf aber niemals Strafe für das Kader sein und ist von diesem abwechslungsweise durchzuführen.

In der Gefechtsausbildung stellt die *Einzelgefechtsausbildung* die Grundlage für alles weitere dar. Hat man vollwertige Einzelkämpfer ausgebildet, so kann man — geeignete Führer vorausgesetzt — auch im Verband arbeiten. Der Ausbildungsweg geht von der Gefechts*technik* bis zum Lösen einfacher *taktischer* Aufgaben und der Zusammenarbeit im Trupp. Die Einzelgefechtsausbildung umfasst vor allem folgende Punkte, die mit allen Leuten durchgenommen werden müssen und hier zusammenfassend aufgeführt werden sollen:

1. Kriechen: a) auf Knien und Ellbogen;
b) auf Fusspitzen und Ellbogen.

2. *Sprung:* a) einzeln;
b) gruppenweise (auch wettkampfmässig).
Vorbereitung in Deckung, ohne sich zu verraten; Start; Vorstürmen; in offenem Gelände event. Zickzacklauf; in Deckung werfen.

3. *Deckung nehmen:* Werfen in Deckung, speziell in Löcher; Ueberrollen; Hecht; Ausweichen vor Hg.-Würfen.

4. *Vorgehen im Gelände:* Ausnützen des Geländes, von Geländebrücken; einzeln und truppweise.

5. *Tarnen.*

6. *Eingraben:* a) liegend, im feindlichen Feuer;
b) ohne gegnerische Einwirkung.
Vor allem Erstellen von Schützenlöchern (für stehende Schützen; Schutz nach allen Seiten, Tanksicherheit).

7. *Beobachtung:* Einteilung in Abschnitte; melden.

8. *Geländebeschreibung:* Bei Sicht und aus dem Gedächtnis.

9. *Schätzen von Entfernungen.*

10. *Zielbezeichnungen:* Aufsuchen schwer erkennbarer Ziele; Zielansprache, Quittungen.

11. *Handgranatenwerfen:*
a) mit anschliessendem Schnappschuss;
b) mit anschliessendem Sprung; einzeln und truppweise.

12. *Zweikampf:* a) nur mit Handgranaten;
b) mit Handgranaten und Karabiner;
c) mit Vorrücken eines oder beider Kämpfer gegeneinander;
d) zweier Trupps zu zwei Mann mit Handgranaten und Karabinern.
In deckungsreichem Gelände (Gräben, Trichter).

13. *Stellungsbezug mit Karabiner:*
a) wenn Feind, Ziel, vom Schützen zuerst entdeckt wird, sofortiges Instellunggehen und schiessen;
b) wenn umgekehrt Feind den Schützen zuerst entdeckt hat (ihn beschiesst), Deckungnehmen, Stellungswechsel und dann Feuereröffnung.
Im Prinzip immer Feuerüberfall!

14. Stellungsbezug mit Lmg.:

Feuerüberfall: Vorbereitung in Deckung, rascher Stellungsbezug, nach kurzer Feuerdauer Vernichtung oder Verschwinden des Zieles wieder in Deckung, Stellungswechsel oder Vorrücken, Zielbezeichnung und Stellungsbezug an verschiedenen Orten. Rasches Instellungwerfen der Waffe oder Vorkriechen. Kontrolle, ob Gewehr wirklich auf Ziel gerichtet! Zusammenarbeit im Trupp.

Einlagen: Verschiedene Ziele, feindliches Feuer, Störung, gleichzeitige Ziele (z. B. angreifende Schützen und feuerndes feindliches Mg.) usw., Verhalten des Trupps.

15. Beschleunigte Feuereröffnung in deckungslosem Gelände: bei feindlichem Feuerüberfall; sofortiges Instellunggehen und Feuereröffnung.

16. Spähtrupp: Vor Gegner ausweichen; gegenseitige Sicherung und Feuerunterstützung; Geländeausnutzung; Staffelung im Vorgehen; Beobachtung; Melden.

Diese Zusammenstellung will nicht erschöpfend sein. Zu den aufgeführten Punkten kommt ferner die Ausbildung von Spezialisten hinzu, vor allem des Kommandozugs und der Zugstrupps. Auch empfiehlt es sich, besonders befähigte Leute z. B. als Hg.-Werfer noch speziell auszubilden.

Vor allem wichtig sind die Lmg.-Stellungsbezüge. Das überfallartige Vorbringen der Waffe und die sofortige Feuereröffnung gehen immer noch langsam. Bei Kontrollen ergibt sich häufig, dass bei raschem Stellungsbezug das Gewehr nicht oder wenigstens nicht genau auf das Ziel gerichtet ist. Bei jedem Stellungsbezug ist dieser Punkt daher zu kontrollieren. Nur ein fast drillmässiges und tägliches Ueben kann hier die nötige Sicherheit geben. Das gilt noch in erhöhtem Masse für das lafettierte Leichte Maschinengewehr. Von der Beherrschung der Feuertechnik und -taktik hängt aber in weitestgehendem Masse der Erfolg ab, insbesondere dann, wenn nicht auf eine Ueberlegenheit an Material gezählt werden kann.

Dass in der Gefechtsausbildung möglichst viel scharf geschossen werden soll (die Uebungen 13 bis 15 eignen sich hiezu), ist eine Selbstverständlichkeit. Geeignetes Gelände kann an den meisten Orten gefunden werden. Die Erfahrung hat dabei gezeigt, dass es bei be-

schränkter Munitionsdotation vorteilhafter ist, täglich wenig zu schiessen als an bestimmten Schiesstagen die gesamte Munition zu verfeuern. Die Truppe gewöhnt sich dabei an den Umgang mit scharfer Munition und an das gefechtsmässige Schiessen als an etwas Alltägliches. Selbstverständlich behalten daneben Zugs- und Einheitsgefechtsschiessen ihren hohen Wert.

II.

Voraussetzung jeder erfolgversprechenden Arbeit ist deren gründliche *Vorbereitung*. Die militärische Ausbildung, deren in der Zukunft liegendes Ziel nur durch sich über einen längeren Zeitraum erstreckende Anstrengungen erreicht werden kann, verlangt gerade aus diesem Grunde noch eine erhöhte Planmässigkeit. Am Anfang jedes Dienstes hat deshalb die geistige Vorbereitung zu stehen. «Die Haupttätigkeit der Vorgesetzten ist nicht das Befehlen, sondern das Denken.»*)

Grundlage der Ausbildung ist das Arbeitsprogramm des Einheitskommandanten. Dieses wird für eine bestimmte kürzere Periode (etwa für 14 Tage) aufgestellt. Es enthält sowohl allgemeine Ziele und Prinzipien wie auch die in jeder einzelnen Disziplin zu berücksichtigenden Punkte. Es weist auf die im konkreten Fall vorliegenden Lücken in der Ausbildung und auf besondere Schwierigkeiten hin. Die in ihm aufgestellten Ziele müssen in der betreffenden Periode erreicht werden, soll das Arbeitsprogramm wirklich ein solches und nicht nur eine leere theoretische Erklärung bleiben, die der Autorität des Kommandanten Abbruch tut. Die Anforderungen sind daher zu begrenzen, die Ziele im Rahmen des Erreichbaren zu halten. Lieber zu wenig als zu viel, das nur auf dem Papier steht und zu gefährlichen Selbsttäuschungen Anlass geben kann.

Die Zugführer haben ihre Arbeit ebenfalls für die Ausbildungsperiode wie vor allem auch für jeden Tag vorzubereiten. Sie machen sich einen *täglichen* Arbeitsplan. Dieser wird mit den Unteroffizieren besprochen. Der Zugführer hält jeden Tag mit seinen Unteroffizieren einen Rapport ab, und zwar während der Arbeitszeit (am besten während des innern Dienstes), nicht nach dem Hauptverlesen. An diesen Rapporten ist die Arbeit des kommenden Tages festzulegen und zu erläutern und sind die Fehler und Erfahrungen des ver-

---

*) Däniker, Werdendes Soldatentum, Bern 1940, S. 37.

gangenen Tages zu besprechen. An Hand der vorgekommenen konkreten Beispiele können die Unteroffiziere weitergebildet werden. Auf diesen Rapporten vor allem macht der Offizier seinen Einfluss auf die Ausbildung geltend und leitet diese und nicht durch «Dreinfunken» auf dem Uebungsplatz. Die Folge dieser Arbeitsmethode muss das unumgänglich notwendige Vertrauensverhältnis zwischen dem Zugführer und seinen Unteroffizieren sein. Je mehr dieses Verhältnis besteht, je grösser das Verständnis zwischen beiden ist, desto reibungsloser und fruchtbarer gestaltet sich die Arbeit an der Truppe, desto mehr Freiheit kann den Unteroffizieren eingeräumt werden und desto kürzer werden die Rapporte, m. a. W., desto mehr Zeit steht für die Weiterbildung des Kaders zur Verfügung.

Der Zugführer rekognosziert und legt Gefechtsübungen für die Gruppe an. Dabei ist in der Regel schriftliche Fixierung zu verlangen, weil die Schriftlichkeit zu klarem Denken und zu präziser Formulierung zwingt. Wer irgendeine Materie schriftlich niederlegen will, hat vorher seine Gedanken zu ordnen, logische Ueberlegungen zu machen und wird dazu geführt, das Problem von allen Seiten zu betrachten und richtige Schlussfolgerungen — im konkreten Falle über den Uebungszweck — zu ziehen. Das kommt vor allem der Gründlichkeit der Arbeit zugute und lässt Umwege vermeiden.

Auch der Gruppenführer muss seine Arbeit vorbereiten. Es ist von ihm für jeden Tag ein schriftliches Arbeitsprogramm zu verlangen. Dieses besteht nur in einem Zettel, auf dem die gemäss Tagesbefehl zur Verfügung stehende Zeit auf die zu übenden Einzelgebiete aufgeteilt wird. Der Unteroffizier wird damit gezwungen, sich überhaupt Gedanken darüber zu machen, was er am kommenden Tag mit seinen Leuten anfangen will. Er gelangt zum selbständigen Ueberdenken seiner Aufgaben. Gruppenführer aber sollen selbständig denkende und handelnde Persönlichkeiten sein und nicht bloss mechanische Ausführungsorgane und Sprachrohre ihrer Vorgesetzten. Auf diese Stufe haben wir unsere Unteroffiziere zu bringen.

Diese Arbeitsprogramme der Gruppenführer — wenn man sie so benennen will — müssen besonders im Anfang von den Zugführern überprüft werden. Soweit nötig, sind Abänderungen zu verlangen. Jeder Vorgesetzte hat die Neigung, für diejenigen Stoffgebiete, die die Leute am besten können und die ihm selbst am meisten liegen, zu viel Zeit einzuräumen. Damit wird aber anderes vernachlässigt. Hier muss eine obere Hand für Ausgleich sorgen.

III.

Nun zur *Methode:* Grundsätzlich wird bei der Einzelausbildung nur in der Gruppe gearbeitet. Aber der Korporal steht nicht dauernd vor seiner Gruppe und kommandiert dieser fortlaufend, was zu tun sei. Die Gruppen arbeiten vielmehr in Zweier- oder Dreiertrupps aufgelöst. Je zwei und zwei Mann üben zusammen, regelmässig über den Exerzierplatz verstreut. Der eine übt, der andere legt seine Waffen ab und korrigiert den Uebenden. Er wird ebenfalls für das Ausbildungsniveau seines Kameraden verantwortlich gemacht. Es kann auch einzeln geübt werden, wobei aber die Gefahr besteht, dass Fehler nicht abgestellt werden; denn für den Einzelnen ist es schwierig, wenn nicht unmöglich, sich selbst zu korrigieren.

Um das Material auszunützen, üben nicht alle Leute gleichzeitig dasselbe. So macht z. B. ein Trupp Zielbezeichnungen, einer wirft Handgranaten, ein dritter übt unter Leitung des Gruppenführers Stellungsbezüge. Nach einer bestimmten Zeit wird gewechselt.

Nach den neuen Ausbildungsvorschriften ist der Mann nach der Rekrutenschule für seine Einzelausbildung selber verantwortlich. Nur durch selbständige Arbeit wird das Verantwortungsgefühl geweckt! Das geschilderte System wird diesen Forderungen gerecht. Es bereitet vielleicht am Anfang Schwierigkeiten und lässt weniger rasch Fortschritte, wenigstens äusserliche, erkennen. Aber dafür sitzt das Selbsterarbeitete. Dazu kommt, dass Freude und insbesondere das Interesse der Leute für die militärische Arbeit geweckt werden. Ihre Initiative und geistige Beweglichkeit wird durch dieses System gefördert. Zugleich wird in der gleichen Zeit intensiver gearbeitet; die Zeit ist *besser* ausgenützt. Das alles sind gewaltige Vorzüge dieser Methode.

Der Gruppenführer nimmt sich einzelner Leute an, die besondere Schwierigkeiten haben. Er leitet die Ausbildung der Trupps, vor allem die Stellungsbezüge des Lmg. Er fungiert ferner als Schiedsrichter bei allen Uebungen auf Gegenseitigkeit. Ohne Schiedsrichter sind solche Uebungen wertlos. Diese Zweikämpfe einzelner Leute und Trupps fördern die Gefechtsausbildung ungemein. Jeder Fehler zeigt sich nämlich sofort und benachteiligt den betreffenden Kämpfer; dieser hat aus eigener Ueberlegung und Beurteilung der Lage zu handeln. Besonders wirklichkeitsnah werden die Uebungen, wenn blinde Munition zur Verfügung steht. Von Zeit zu Zeit nimmt der Gruppenführer seine Leute zusammen zu kurzen Theorien und zur

Demonstration besonders eindrücklicher Beispiele im guten oder schlechten Sinne. Auf jeden Fall gibt es keine Vorgesetzten, die nur herumstehen und «überwachen» und in ihrer Aufmerksamkeit dabei unvermeidlich abstumpfen. Jeder Vorgesetzte arbeitet mit. Ist die Truppe richtig angeleitet und ist ihr die Ausbildungsmethode in Fleisch und Blut übergegangen, so erübrigt sich eine dauernde Ueberwachung, was nicht ausschliesst, dass besonders im Anfang hie und da ein Blick auf die Leute gerichtet wird, ob diese wirklich richtig arbeiten.

Für den Zugführer gilt dasselbe. Er nimmt sich dazu immer eine Gruppe selbst vor und macht mit ihr eine Gefechtsübung. Deren Thema wird durch das Arbeitsprogramm des Einheitskommandanten vorgeschrieben. Auch hier sind Uebungen auf Gegenseitigkeit durchzuführen, die dann meistens den ganzen Zug beanspruchen. Man vergesse nicht die Gruppe in der Verteidigung und als Reserve. Der Zugführer inspiziert ferner seine Gruppen und Leute und sorgt dafür, dass vor allem geübt wird, was schlecht geht. In Theorien sind Kampfgeist und Phantasie des Mannes anzuregen. Aufklärung über feindliche Waffenwirkung und Kampfesweise sind besonders nötig; Beschreibung bestimmter Kampfhandlungen aus dem gegenwärtigen Kriege erwecken das Interesse des Mannes. Vor allem die Gleichgültigkeit muss bekämpft werden; es fehlt immer noch am denkenden Mitgehen der Leute. Aufgabe des Zugführers ist ferner der tägliche kurze Drill.

Der Einheitskommandant überwacht die gesamte Ausbildung und bespricht die Fehler mit seinem Kader. Niemals darf aber die Initiative der Unterführer gelähmt und ihre Dienstfreude durch ätzende Kritik von oben herab gefährdet werden. Der Einheitskommandant inspiziert täglich einige Gruppen. Er leitet ferner die Gefechtsübungen im Zugsverband.

Seit einiger Zeit macht das Klassensystem als Ausbildungsmethode von sich reden. Schon eine kurze Ueberlegung muss jedoch zu dessen Ablehnung führen. Das Klassensystem zerstört den Korpsgeist und die Kameradschaft in Gruppen und Zügen, in jenen Verbänden, die auch im Kriege zusammenarbeiten und zusammenhalten müssen; es fördert das Strebertum, verhindert die gegenseitige menschliche Anpassung unter den Leuten und zwischen Führern und Untergebenen und ersetzt die Gemeinschaft durch eine zusammenhanglose Gesellschaft einzelner Individuen. Dazu kommt, dass die Vorgesetzten zu einseitigen Spezialisten werden und auf andern

als ihren Spezialgebieten nicht mehr zu genügen vermögen, ganz abgesehen davon, dass, wer täglich nur dasselbe macht, dabei abstrumpft, worunter wieder die Arbeit leidet. Die guten Ergebnisse des Klassen- oder Leistungssystems sind Scheinresultate und deshalb gefährlich.

IV.

Das geschilderte Ausbildungssystem verlangt besonders hochwertige Kader. Auf die *Kaderausbildung* ist daher ein Hauptgewicht zu legen. Insbesondere fehlt es den Unteroffizieren immer noch an Bewusstsein ihrer Vorgesetztenstellung und auch an den Kenntnissen. Unsere Unteroffiziere müssen Herren werden, auch wenn man sie nicht mit «Herr Unteroffizier» anspricht wie in ausländischen Armeen. Allen Vorgesetzten wäre auch noch vermehrte psychologische Kenntnis zu wünschen. Grundlage jeder militärischen Erziehung ist die Einfühlung in die Seele der Untergebenen. Das Gebiet der Menschenkunde, das in den Schulen noch zu wenig Berücksichtigung findet, bildet einen wichtigen Gegenstand der Kaderausbildung, und nur wenn sich der Vorgesetzte immer bewusst ist, dass er es mit Menschen und nicht mit totem Material zu tun hat, erweist sich seine Arbeit als dauerhaft und den Ansprüchen der Kriegsverhältnisse gewachsen. Von jeher hat vor allem Oberstdivisionär Bircher auf diesen Punkt hingewiesen.

Die Kaderausbildung muss über den ganzen Ablösungsdienst und auch während der Rekrutenschule durchgeführt werden. Hierfür steht die Zeit während des innern Dienstes zur Verfügung. Das Bild der dem Pferdeputzen zuschauenden Unteroffiziere muss verschwinden. Im innern Dienst sollen nach so langen Diensten nur noch kurze Kontrollen durchgeführt werden. Der Themen für die Kaderausbildung sind unendliche; beispielsweise sei auf Kartenlesen, Feuertaktik, vertiefte Waffenkenntnis hingewiesen. Besondere Aufmerksamkeit erheischt immer noch die *Befehlsschulung*. Ein vorzügliches Mittel hiezu stellt der Sandkasten dar. An diesem oder im Gelände werden einfache Lagen durchgespielt. Dabei muss mit aller Konsequenz darauf geachtet werden, dass kein Geplauder entsteht. Die Schüler haben die entsprechenden Befehle zu geben und sonst nichts zu reden. Damit werden sie ans Befehlen gewöhnt. Befehlsschulung und Theorie oder Diskussion über Taktik sind zwei verschiedene Sachen.

Nur wer die nötigen Kenntnisse besitzt, fühlt sich überlegen und kann seinen Untergebenen mit der nötigen Sicherheit und Unbe-

fangenheit entgegentreten. Es ist eine alte Erfahrung, dass man als Vorgesetzter mehr wissen oder können muss, als die Notwendigkeit gerade verlangt. Dieses Mehr, das auch die tieferen Zusammenhänge erst zum Bewusstsein bringt, gibt dem Führer die Ueberlegenheit. Das trifft besonders auf die Unteroffiziere zu. Man vergesse auch nie, dass eigentlich jeder Untergebene seinen Vorgesetzten ersetzen können sollte und seine eigenen Aufgaben nur dann sinnvoll auszuführen vermag, wenn er den übergeordneten Zusammenhang versteht. In kürzester Zeit führt der Krieg dazu, dass Subalternoffiziere Einheiten führen und Unteroffiziere Züge. Auch auf diesen unvermeidlichen Zustand hin muss die Arbeit ausgerichtet werden.

Mit Unteroffizieren, deren Niveau in dieser Weise gehoben wird, kann aus der Ausbildung das Doppelte und Dreifache herausgeholt werden. Es ist ihnen nur das nötige Rüstzeug zu geben. Hierin liegt eine der vornehmsten Aufgaben der Offiziere, vor allem des Einheitskommandanten. Das gleiche gilt natürlich auch für die Zugführer. Dann kann man den Unterführern die nötige Selbständigkeit lassen, ohne welche es keine Verantwortung und keine Dienstfreude gibt.

Motorisierungsprobleme der Leichten Truppen

Von Oblt. *Studer*, Instr. Of. der Leichten Truppen

Bei den Leichten Truppen bilden die Transportmittel: Motorfahrzeug, Rad und Pferd, einen Teil der Waffe. Ihrer Zweckbestimmung nach sollen Leichte Truppen immer dann eingesetzt werden, wenn die Lage Eile gebietet. Motorisierte Leichte Truppen werden also nur dann die ihnen zugedachten Aufgaben erfüllen können, wenn die entsprechenden Fahrzeuge zur Verfügung stehen.

Sieben Jahre Schulen motorisierter Leichter Truppen und der lange Aktivdienst haben Gelegenheit geboten, die notwendigen Erfahrungen für die dringlichsten Aufgaben zu sammeln. Diese lassen sich am besten für die Untergattungen der Motorradfahrer, Mitrailleure und Kanoniere gesondert betrachten.

1. Motorradfahrer. Die oft gehörte Befürchtung, dass eine Motorradfahrerkompagnie mit requirierten Maschinen bei einer Mobilmachung nicht voll und nur mit grossen Schwierigkeiten leistungsfähig wäre, hat sich zum Teil im September 1939 verwirklicht. Es war nichts Aussergewöhnliches, dass in der gleichen Einheit ein